

Die neue Ansprechpartnerin für die Provenienzforschung und NRW – Die Koordinationsstelle für Provenienzforschung in Nordrhein-Westfalen

Isabelle Christiani – KPF.NRW, Bonn

Niedersachsen hat sie schon – Nordrhein-Westfalen jetzt auch: eine Koordinationsstelle für die Provenienzforschung für sämtliche kulturgutbewahrenden Einrichtungen im bevölkerungsreichsten Bundesland in Deutschland. Mit seinen über 1.000 Museen, Archiven und rund 400 Bibliotheken gibt es in NRW eine vielseitige Kulturlandschaft mit einem reichen und diversen Objektbestand, den es zu untersuchen gilt.

Was ist die KPF.NRW?

Die seit Beginn des Jahres 2022 tätige Koordinationsstelle für Provenienzforschung in Nordrhein-Westfalen (KPF.NRW) ist eine gemeinsame Initiative des Ministeriums für Wissenschaft und Kultur und der beiden Landschaftsverbände des Landes: dem Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) und dem Landschaftsverband Rheinland (LVR).

In der zentralen Stelle werden die im Land vorhandenen Kompetenzen und Strukturen systematisch und nachhaltig gebündelt und koordiniert. Im Laufe der kommenden Jahre sollen Bedarfe ermittelt und kommuniziert, Synergien geschaffen und Projekte initiiert werden. Außerdem sollen alle Akteure des Kunstbetriebs in NRW für die Provenienzforschung sensibilisiert und über Förder- und Forschungsmöglichkeiten aufgeklärt sowie bei den Forschungen und Problemen unterstützt werden.

Mit der Leiterin Jasmin Hartmann und den beiden wissenschaftlichen Referentinnen Miriam Cockx und Dr. Dagmar Thesing arbeiten drei Kunsthistorikerinnen bei der KPF, die bereits im Vorfeld breit gefächerte Erfahrungen in der Provenienzforschung, im Bereich der Aus- und Weiterbildung sowie der Koordinierung sammeln konnten. Zwei wissenschaftliche Volontärinnen, Isabelle Christiani und Lucia Seiß, aus den beiden Landschaftsverbänden unterstützen das Team in seiner Arbeit und bilden die Schnittstelle zu den Museumsberatungsstellen.

Provenienzforschung in Nordrhein-Westfalen

Die Beratungsstellen des LVR und des LWL fungieren in dem Projekt als Vermittler und Multiplikatoren zu kleinen und mittleren Museen in den Regionen Nordrhein-Westfalens. Ein von 2017 bis 2019 vorausgegangenes Projekt von LVR und LWL sowie der daraus resultierende Projektbericht „Provenienzforschung in NRW. Informationen und Empfehlungen für eine systematische, flächendeckende und nachhaltige Provenienzforschung“⁴¹ hatte den grundsätzlichen Bedarf für Nordrhein-Westfalen eruiert. In einer Umfrage konnten dabei wichtige Desiderate festgestellt werden. Es hat sich gezeigt, dass ein Großteil der Objekte in den kulturgutbewahrenden Einrichtungen bisher kaum im Hinblick auf seine

Abb. 1

Die Landingpage der KPF.NRW. (www.kpf.nrw)



Herkunft erforscht wurde. Teilweise scheitern solche Vorhaben bereits an der grundlegenden Dokumentation der Sammlung und ihrer Provenienz. Daher sollte vor allem die Grundlage dazu geschaffen werden: eine nachhaltige digitale Sammlungs- bzw. Bestandsdokumentation.

In einer ersten statistischen Auswertung, die die KPF zu Beginn ihrer Arbeit getätigt hat, konnte ermittelt werden, dass Provenienzforschung derzeit vor allem in den größeren Museen in den Ballungsgebieten Nordrhein-Westfalens stattfindet. In den kleineren und mittleren Einrichtungen in den bevölkerungsärmeren Regionen, insbesondere in Westfalen-Lippe, fehlen Projekte, die die Herkunft der Objekte und der Sammlung in den Blick nehmen. Das liegt nicht nur an geringen finanziellen Mitteln, sondern vor allem an den personellen Ressourcen, die in kleineren Einrichtungen fehlen. Wie soll ein Museum, eine Bibliothek oder ein Archiv Provenienzforschung betreiben, wenn der/die einzige in Vollzeit beschäftigte Mitarbeitende damit zu kämpfen hat, sich um den Unterhalt des Hauses, den Objekterhalt, die Dokumentation, die Internetpräsenz und/oder die Ausstellungs- und Besucherbetreuung zu kümmern? Davon unabhängig ist es den Einrichtungen oft gar nicht bekannt, dass sich bei ihnen im Bestand möglicherweise NS-Raubgut, Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten oder unrechtmäßig entzogene Kulturgüter aus der DDR bzw. der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ) befinden. Besonders das Bewusstsein für letztgenannte Entzugskontexte fehlt zurzeit. Die vergangene Ausstellung „Geschichte der Dinge“² des LWL-Museumsamtes hat im Rahmen der Vorbereitung gezeigt, dass nach kurzer Suche in den ausgewählten Museumsbeständen die unterschiedlichsten Entzugskontexte in den Kultureinrichtungen aufzufinden sind.

Schnittstelle zum nationalen Zentrum

Fördermittel zur Erforschung der Herkunft vergibt die KPF.NRW nicht. Auf Bundesebene vergibt das Bundesministerium für Kultur und Medien seit 2008 Fördermittel zur Erforschung der Herkunft öffentlicher und seit geraumer Zeit auch privater Objektbestände: Die ursprünglich gegründete Arbeitsstelle für Provenienzforschung ging 2015 im Deutschen Zentrum Kulturgutverluste (DZK) auf. Es vergibt Fördermittel, berät bei Projektförderanträgen und bietet Fortbildungsmöglichkeiten an, organisiert Tagungen und Workshops und schafft über verschiedene Plattformen, wie die Datenbanken Lost Art oder Proveana, die nötige Transparenz von Forschungsergebnissen.

Die KPF.NRW wird ein Scharnier bzw. ein praktischer Knotenpunkt zwischen den Einrichtungen im Bundesland Nordrhein-Westfalen und dem Deutschen Zentrum Kulturgutverluste sein.

Insbesondere auf Landesebene hat sich gezeigt, dass Personen vor Ort für die kulturgutbewahrenden Institutionen, privaten Sammler*innen sowie den Kunsthandel zugänglicher sind, als eine geografisch entfernt liegende bundesweite Stiftung, die sich zudem nur punktuell den Belangen einzelner öffentlicher Einrichtungen widmen kann. Die Koordinationsstelle in NRW wird die Einrichtungen und Personen vor Ort in Nordrhein-Westfalen beraten. Außerdem sollen die Forschungsinfrastrukturen, die es bereits im Land gibt, sichtbar gemacht, konkretisiert und erweitert werden.

Abb. 2

Mission und Kontakt der KPF auf der Internetseite.

Unsere Mission

kp.f.beratung

Wir unterstützen Sie im Bereich der Provenienzforschung unter Berücksichtigung der verschiedenen Entzugskontexte.

kp.f.vernetzung

Wir verbinden Sie mit Expert:innen und Partner:innen im Bereich Provenienzforschung.

kp.f.forschung

Wir bündeln und kommunizieren Forschungsergebnisse und -desiderate.

kp.f.kontakt

Wir sind Ihre zentrale Kontaktstelle für Fragen und Anliegen für Provenienzforschung in Nordrhein-Westfalen.

Kontakt

 Koordinationsstelle für Provenienzforschung in Nordrhein-Westfalen
Bachstraße 5-9
53115 Bonn

 0228-2070-160
Fax: 0228-2070-299

 kontakt@kp.f.nrw
 Jasmin Hartmann

Zentrale Servicestelle

Die neue Koordinierungsstelle will die Provenienzforschung im Land Nordrhein-Westfalen weiter fördern und voranbringen. Die Forschung soll nicht nur durch Leuchtturmprojekte wahrgenommen werden, sondern auch in die Fläche wirken. Dazu werden zukünftig Projekte mit hiesigen und internationalen Partner*innen initiiert und durchgeführt, die für die gesamte Kulturlandschaft in NRW und darüber hinaus Relevanz haben. Das schließt neben

Abb. 3

Das Team der KPF.NRW, Miriam Cockx, Jasmin Hartmann, Dagmar Thesing (v.l.n.r.) / © Foto: Jürgen Vogel, LVR-LandesMuseum Bonn, Hintergrund: Karl Marx © VG Bild-Kunst, Bonn 2021



Museen insbesondere auch nordrhein-westfälische Bibliotheken und Archive mit ein – unabhängig von ihrer Größe. Denn das Thema Raubgut betrifft alle Akteure des Kunstbetriebs, die während oder nach dem Zweiten Weltkrieg bis einschließlich heute unrechtmäßig entzogenes Kulturgut in ihre Bestände (z. B. aus Freimaurerlogen, Bibliotheken von Jüdinnen und Juden oder Buchbestände von politisch verfolgten Gruppen) übernommen haben können. Hinweise auf vorherige Besitzer*innen können Ex Libri, Sammlerstempel oder beispielsweise handschriftliche Eintragungen geben. Die zunehmende „Awareness“, dass auch in Bibliotheken NS-Raubgut vorhanden sein kann, rückt dieses Themenfeld in den verschiedenen Institutionen in den Blick. Zu nennen sind hier der neue Zertifikatslehrgang vom Deutschen Zentrum Kulturgutverluste in Kooperation mit dem Weiterbildungszentrum der FU Berlin³ sowie die Arbeitsgruppe „Provenienzforschung in Bibliotheken“ innerhalb des Arbeitskreises Provenienzforschung, die zusammen mit dem GBV als Hilfs- und Dokumentationswerkzeug das Wiki „ProvenienzWiki - Plattform für Provenienzforschung und Provenienzerschließung“⁴ betreiben. Außerdem sind für die Provenienzforschung auch Archivmaterialien wie Nachlässe, Sammlungsdokumentationen, Kaufbelege oder Aktenbestände, die u. a. in Stadt-, Landes- oder Museumsarchiven liegen können, relevant. Dazu sichtet die KPF mit ihren Mitarbeiterinnen die hiesige Archiv- und Bibliothekslandschaft und spürt wichtige Partner*innen und Bestände auf, um sie für die Provenienzforschung zugänglich zu machen.

Im Zusammenhang mit der Forschungsstelle Provenienzforschung, Kunst- und Kulturgutschutzrecht am Kunsthistorischen Institut an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn sollen auch die Universitätssammlungen in den Blick genommen werden. Gleichzeitig soll ein stetiger Austausch stattfinden, von dem beide Partner und vor allem die Provenienzforschung im Land profitieren werden.

Provenienzforschung im Spiegel unterschiedlicher Entzugskontexte

Als zentrale Service- und Beratungsstelle für Provenienzforschung in Nordrhein-Westfalen nimmt die KPF alle Entzugskontexte von Kulturgut „unter die Lupe“. Zunächst steht zwar nach wie vor die Suche nach „NS-Raubgut“ im Vordergrund der Recherchen in den Museen, Archiven und Bibliotheken, allerdings wollen Jasmin Hartmann und ihr Team ebenso unrechtmäßig entzogenes Kulturgut aus der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik bzw. der SBZ und aus kolonialen Kontexten thematisieren.

Das Kunst- und Kulturgut, welches in der Zeit des Nationalsozialismus seinen rechtmäßigen Be-

sitzer*innen geraubt worden ist, ist bereits länger Thema in den internationalen Kulturguteinrichtungen. Mit den Washingtoner Prinzipien von 1998 und der Erklärung der Bundesregierung, der Länder und der kommunalen Spitzenverbände zur Auffindung und zur Rückgabe NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgutes, insbesondere aus jüdischem Besitz, von 1999 wurde die Suche nach NS-verfolgungsbedingt entzogenem Kulturgut für öffentliche Einrichtungen in Deutschland moralisch verpflichtend. Auch Nordrhein-Westfalen hat sich als Bundesland dazu verpflichtet.

Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten ist erst seit ein paar Jahren wieder virulenter in den Medien und damit auch in den öffentlichen Einrichtungen Thema. Nachdem einige Rückgabeforderungen in den 1970er-Jahren von Deutschlands großen Museen ignoriert bzw. unter den Teppich gekehrt wurden, haben Nachrichten rund um Sammlungsgut aus den ehemaligen europäischen Kolonien inzwischen hohes Konfliktpotenzial. Insbesondere das Humboldt Forum sowie die Rede des französischen Präsidenten Emmanuel Macron in Ouagadougou (Burkina Faso) und der danach erstellte Bericht von Bénédicte Savoy und Felwine Sarr haben das Thema wieder ins Bewusstsein gerückt. In Nordrhein-Westfalen gibt es im Moment nur Projekte in den großen Museen, wie dem Rautenstrauch-Joest-Museum in Köln. Selbst das Lippische Landesmuseum in Detmold bildet mit seinem Projekt „Am Rande des deutschen Kolonialismus? Die west- und ostafrikanischen Sammlungen Kirchhof und Zintgraff des Lippischen Landesmuseums zwischen kolonialer Eroberung, Verwaltung und Erforschung“ eher eine Ausnahme. Dabei hat die eingangs von LVR und LWL durchgeführte Umfrage festgestellt, dass auch kleinere Museen Sammlungsgut aus den ehemaligen Kolonien besitzen. Diese Objekte haben Ende des 19. bzw. Anfang des 20. Jahrhunderts (1884–1919) „Söhne der Stadt“ an die Museen übergeben.

Neben Sammlungs- und Kulturgütern, die durch unrechtmäßiges Handeln, Krieg, Unterdrückung und Raub aus den ehemaligen Kolonien und von durch die Nationalsozialisten Verfolgten in den kulturgutbewahrenden Institutionen landeten, wird vom DZK auch Kulturgutentzug im Kontext der Sowjetischen Besatzungszone bzw. der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik erforscht. Dass über den Staatlichen Kunsthandel der DDR sowie u. a. durch Enteignungen Kulturgüter in die westdeutschen Museen gelangt sein können, ist in den „alten“ Bundesländern nur unzureichend bekannt. Auch Museen, Bibliotheken und Archive in Nordrhein-Westfalen werden betroffen sein. Dies näher zu spezifizieren, wird ebenso Aufgabe der KPF.NRW sein.

Zukunftsperspektiven

Mit der Gründung der KPF.NRW steht nun den Museen, Bibliotheken, Archiven, aber auch dem Kunstmarkt und privaten Sammler*innen ein Ansprechpartner beratend zur Seite, der Berührungspunkte vor dem Thema Provenienzforschung abbauen und praxisorientierte Hilfen entwickeln will.

Anhand des festgestellten Forschungsbedarfes können neue Projekte initiiert werden, die vor allem die vielfältige Kulturlandschaft Nordrhein-Westfalens, aber auch sämtliche Gattungen an Kulturgütern widerspiegeln sollen. Dafür sollen insbesondere die mittleren und kleinen Museen und Kultureinrichtungen motiviert werden, etwa zu einem „Erstcheck“, der die Sammlung der jeweiligen Einrichtung auf „Verdachtsmomente“ in den Zugängen nach 1933 bis heute untersucht – so ist es bereits in vielen Bundesländern Standard.

Die KPF.NRW ist eine Anlaufstelle und ein Informationsknotenpunkt für alle Kulturschaffenden auf dem Gebiet der Provenienzforschung in Nordrhein-Westfalen. Je häufiger sie in alle Belange, die Provenienzforschung betreffend, eingebunden wird, desto besser wird sie wirken und die Infrastruktur verbessern können.

-
1. https://lvr.de/media/wwwlvrde/kultur/provenienzforschung/downloads_1/Projekt_Provenienzforschung_NRW_Web-1.pdf [letzter Zugriff: 22.02.2022].
 2. Weitere Hinweise zu Ausstellung, Katalog, Ausstellungssapp, Interviews: <https://www.lwl-museumsamt.de/de/ausstellungen/geschichte-der-dingel/> [letzter Zugriff: 15.03.2022].
 3. https://www.kulturgutverluste.de/Content/02_Aktuelles/DE/Meldungen/2021/Dezember/2022-01-11_Zertifikatslehrgang_Bibliotheken.html?nn=103256 [letzter Zugriff: 23.02.2022].
 4. <https://provenienz.gbv.de/Hauptseite> [letzter Zugriff: 23.02.2022].